Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 72. **Sonntag, den 9. September 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 5. September 1906.

Unser Kaiser fährt durch Hundsfeld.

Den übereinstimmenden Mitteilungen größerer Zeitungen zufolge wird voraussichtlich heute, Sonntag, nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr Sr. Majestät der Kaiser per Automobil nach Sibyllenort fahren, um Sr. Majestät König August von Sachsen einen Besuch abzustatten. Zwischen 6 und 7 Uhr abends ist Allerhöchst Seine Rückfahrt zu erwarten. Es genügt ohne Zweifel dieser Hinweis, um die geehrten Mitbürger zu begeistern, die Häuser zu flaggen.

Wichtig für Zahnleidende. Unserem heutigen „Stadtblatt" liegt ein Prospekt des Zahn-Atelier **Wilhelm Dreger,** Breslau, Mathiasstraße 4, gegenüber der Odertorwache, „Ueber Pflege der Zähne" bei, auf den wir unsere geehrten Leser noch besonders aufmerksam machen. Das Atelier ist bestrenommiert und besteht seit 16 Jahren. Bei eintretender Konsultation erhält jeder Vorzeiger dieses Prospekts bei Barzahlung 10 Prozent Preis-Ermäßigung

Die Kaiserparade in Breslau.

Breslau, 7. September. Der Kaiser begab sich im Automobil gleich nach 8 Uhr nach dem Paradefelde auf dem Gandauer Exerzierplatz zur Abhaltung der großen Parade über das manövermäßig verstärkte 6. Armeekorps. Die Kaiserin begab sich zu Wagen dorthin um 8,20 Uhr unter dem Geleit einer Eskadron der Schillhusaren. Die Majestäten wurden auf dem ganzen Wege mit brausenden Hochrufen empfangen. Das Wetter war heiter, aber sehr windig.

Auf dem Gandauer Exerzierplatze ritt der Kaiser zunächst mit dem Kronprinzen und den 3 anwesenden Prinzen-Söhnen, gefolgt von den neuen Feldzeichen vor die Mitte der Front des Korps und übergab die Feldzeichen mit Ansprachen an die betr. Regimentskommandeure und ritt sodann die Front der Kriegervereine ab. Beim Passieren der großen Tribüne wurde der Kaiser vom Publikum stürmisch begrüßt. Der Kaiser, in der Uniform der Leibkürassiere ritt sodann die Front der Aufstellung ab, gefolgt von der Kaiserin, die in der Uniform ihres Kürassier-Regiments zu Pferde saß und gefolgt von sämtlichen hier weilenden deutschen und fremden Fürstlichkeiten, den Prinzen und den fremden Offizieren. Die Infanterie machte einen Vorbeimarsch in Regimentskolonne, die Kavallerie einen in Eskadronsfront im Schritt und einen zweiten ebenso im Trab, die Artillerie machte einen ersten in Batterie-Front im Trabe und einen zweiten in Abteilungsfront im Trabe. Der Kaiser führte beide Male die Leibgardehusaren, die Leibkürassiere und die sächsischen Ulanen. Der König von Sachsen führte sein 12. Artillerie-Regiment, die Erbprinzessin von Sachsen Meiningen ihr Regiment Nr. 11. Kronprinz Georg von Sachsen defilierte mit den 2. Garde-Ulanen. Nach der Kritik ritt der Kaiser um 11 Uhr 15 Minuten an der Spitze der Feldzeichen zur Stadt zurück.

Die Kaiserin kehrte um $11^3/_4$ Uhr von der Parade zurück, der Kaiser um $12^1/_4$ Uhr an der Spitze der Standarteneskadron und der Fahnenkompanie, welche das Füsilier-Regiment Nr. 38 stellte. Auf dem Rückwege von der Parade bildeten Krieger-Vereine, Innungen, andere Vereine und Schulen Spalier. Vor dem Kaiser ritten der Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar.

Der Zivilempfang im Schlosse.

Der Zivilempfang, welcher Donnerstag für den hohen Adel und die Honoratioren der Provinz in den Sälen des königl. Schlosses stattfand, gestaltete sich zu einem bedeutsamen Ereignis durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Kardinal Fürstbischof, an den Oberpräsidenten und an einen Vertreter des hohen Adels, den Herzog von Ratibor. Als das Kaiserpaar, geführt vom Oberhofmarschall Graf Eulenburg, dem Hausmarschall Frhrn. v. Lyncker und dem Hofmarschall Graf Zedlitz-Trützschler, den ersten Saal betrat, unterhielten sich beide wohl 10 Minuten lang zunächst mit dem Fürsten Pleß. Im zweiten Saal stellte dann der Oberpräsident die Erschienenen vor. Der Kaiser zeichnete hier den Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, Herzog von Ratibor, durch eine längere, liebenswürdige Ansprache und sodann den Kardinal Dr. Kopp durch eine überaus herzliche Begrüßung aus.

Donnerstag abend 8 Uhr fand bei dem Kaiserpaar im Schlosse Abendtafel zu 76 Gedecken statt, zu der außer den hier anwesenden Fürstlichkeiten und ihren Gefolgen auch eine Anzahl hoher Offiziere geladen waren.

Neumarkt. (Einbruch ins Pfarrhaus.) Mittelst einer Leiter drangen Diebe nach Zerbrechen der Fensterscheiben ins Pfarrhaus in Fürstenau und raubten gegen 800 Markt Kollektengelder, sowie mehrere Kisten Zigarren. Der größte Teil des Geldes war zur Verschönerung der Ortskirche gesammelt worden.

Gleiwitz. (Tödlicher Unfall beim Dreschen.) Der 13jährige Schulknabe Bednarek in Schwiezen geriet in die Dreschmaschine, die ihm das linke Bein zerquetschte, so daß eine Amputation notwendig wurde. Der Knabe verstarb nach der Operation im Krankenhause zu Tost.

Pleschen. (Attentat auf einen Gutsbesitzer.) Der Gutsbesitzer Stechbart in Grünau bei Pleschen wurde durch einen Schuß vom Hofe durch das Fenster seines Zimmers tödlich verwundet. Es liegt ein Racheakt vor. Der Täter, ein Knecht Stechbarts, wurde verhaftet.

Obernigk. Das Gasthaus „Deutscher Kaiser" ist für den Preis von 76 000 Mark an Herrn Klatt aus Breslau übergegangen. Im Jahre 1760 wurde dieses Lokal, der alte Gerichtskretscham, gegründet. Es war über 100 Jahre im Besitze der Familie Junge und 25 Jahre in dem der Familie Klein gewesen.

Landwirtschaftliches.

Anwendung des Chilisalpeters zur Herbstsaat.

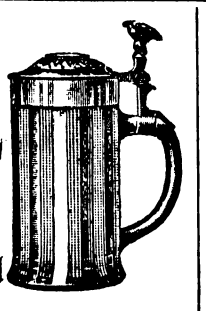
Unter den praktischen Landwirten kommt man immermehr zur Erkenntnis, daß eine kräftige Ernährung unserer Kulturpflanzen in ihrer frühesten Jugend für ihre Entwickelung von höchster Bedeutung ist. — Wie bei den Haustieren, so rächt sich auch bei unsern Kulturpflanzen eine mangelhafte Ernährung in der Jugend später bitter durch Schwäche und Anlagen zu allen möglichen Krankheiten. — Leidet die Pflanze in ihrem ersten Entwickelungsstadium, bei Bildung von Wurzeln und Blättern, an Nahrungsmangel, so fügt das ihrer Entwickelung eine Lücke bei, die niemehr vollständig ausgefüllt werden kann. Jede Pflanze aber, die in der Jugend reichliche Nahrung genießt, wird die vorige weit überholen und sich prächtig entfalten. Dies hat man für die Sommerung längst erkannt und kräftigt die Pflanzen von Anfang an durch eine Düngung mit Chilisalpeter. Wie steht es nun mit dessen Verwendung zur Herbstsaat? Vielfach verschiebt man dessen Anwendung auf das Frühjahr, um schlecht überwinterten Saaten aufzuhelfen. Doch „vorbeugen ist besser als heilen", und das beste Mittel gegen Hessen- und Frit-Fliege, als auch um zurückgebliebene Saaten zu bessern, bleibt Chilisalpeter. Es empfiehlt sich aus nachstehend genannten Gründen, einen Teil, vielleicht $^1/_3$—$^1/_4$ der zu verwendenden Gesamtmenge des Chilisalpeters, schon im Herbst zu geben und den Rest dann später im Frühjahr in mehreren Gaben. Der Chilisalpeter, der bekanntlich das Wachstum am besten beschleunigt, ist bei Vorhandensein der übrigen Nährstoffe, Kali und Phosphorsäure dringend zu empfehlen und das beste Mittel zur guten Überwinterung. Am meisten leidet die Pflanze im Winter durch Blachfrost und Auffrieren des Bodens. Gegen letzteres läßt sich allerdings nichts tun, doch der erstere ist bei Chilisalpeterdüngung nicht zu fürchten. Das Erfrieren geschieht durch Gefrieren des Saftes in den Zellen der Pflanzen. Dieser gefriert aber um so eher, je dünner er ist, d. h. je weniger Nährsalze er enthält. Wird nun den jungen Pflanzen das zum normalen Wachstume erforderliche Nährsalz schon vor dem Winter gegeben, so werden sie auch den schädlichen Einwirkungen des Blachfrostes bedeutend besser widerstehen können, als die ungenügend ernährten. Also auch aus dieser Tatsache spricht der Nutzen und die Notwendigkeit der Chilisalpeterdüngung, besonders auch im Herbste.

Die Mengen, welche zu geben sind, richten sich nach der Vorfrucht und nach der letzten Stallmistdüngung. Eine Chiligabe ist auch dann angebracht, wenn eine Stallmistdüngung erst erfolgt ist, da dieser sich im Winter nicht so schnell zersetzt, als daß Chilisalpeter, das einzige, sofort aufnehmbare Stickstoffdüngemittel, überflüssig wäre. Ist Stallmist schon zur Vorfrucht verwendet, so muß man schon im Herbste, namentlich bei den Halmfrüchten, wenigstens 25 Kilo pro $^1/_4$ Hektar Chilisalpeter geben.

Achtung!

Deutsche Unterstützungs - Krankenkasse
für Handwerker und Gewerbetreibende (Männer und Frauen)
aufs beste zu empfehlen.
Desgleichen die
Rothenburger Lebensversicherung und Preußische Feuerversicherung.
Agentur: **Joseph Alexander**
Fleischbeschauer
Sacrau bei Hundsfeld.

Stammseidel
altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine
und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von **Breslau.**



Otto Miksch, Zinngießerei
Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Bekanntmachung.

Montag, 10. September cr.
nachmittags 1 Uhr
versteigere ich in **Hundsfeld,** Kreis Oels im **Gasthause** des Herrn **Menzel:**
Ein Fahrrad, eine Hängelampe, ein Stuhl und zwei Spazierstöcke
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahung.
Oels, den 6. September 1906
Kopka, Gerichtsvollzieher.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der mit der Kaiserin zur Teilnahme an den großen Manövern in Breslau eingetroffen ist, hat dem Kardinal-Fürstbischof Kopp, dem Oberpräsidenten von Schlesien Grafen Zedlitz-Trützschler und dem Herzog von Ratibor den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Der Kaiser hat seine Mittelmeerfahrt nunmehr für dieses Jahr endgültig aufgegeben.

Wie die ‚Frs. Ztg.‘ meldet, ist der Abbruch der Beziehung des Ministers v. Podbielski zu der Firma Tippelskirch auf einen dienstlichen Befehl des Kaisers erfolgt.

Geheimrat v. Spielhagen aus dem Reichsamt des Innern teilte auf dem siebenten deutschen Handels- und Gewerbekammertag in Nürnberg mit, daß dem Reichstage alsbald eine Vorlage zugehen werde, die einen Befähigungsnachweis nicht allein für das Baugewerbe, sondern auch für einige andre Gewerbe fordern werde.

Nachdem das schwedische und das dänische Geschwader den Hafen von Kiel verlassen haben, sind nunmehr die russischen Kriegsschiffe „Slava“, „Zesarewitsch“ und „Bogatyr“ in Kiel eingetroffen.

Österreich-Ungarn.

In Fiume ist es zu einem argen Zusammenstoß der Nationalitäten gekommen. Tschechen und Kroaten, von der Agramer Ausstellung kommend, wollten einen Umzug durch die Stadt veranstalten, wurden aber bald von den ungarisch gesinnten Fiumanern mit Steinen beworfen. In dem nunmehr folgenden Straßenkampf wurden viele Personen verwundet. Erst nachdem eine Kompanie Infanterie und eine Kavallerieabteilung auf dem Kampfplatze erschien, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

Italien.

Der Papst hat der Versammlung der französischen Bischöfe in Paris mitteilen lassen, daß die von der Versammlung an ihn gerichtete Adresse ihn mit großer Genugtuung erfüllt habe; denn er habe darin einen Beweis vollkommener Anhänglichkeit des französischen Episkopats an den Heiligen Stuhl gesehen. — Die Verhandlungen der Bischofsversammlung sind durchweg geheim, auch an die Presse gelangen keinerlei Mitteilungen.

Rußland.

Der Zar hat einen Ukas bezüglich der Ausnahmegesetze für Anarchisten und Revolutionäre erlassen. Danach soll ein Feldgericht eingeführt werden, das die Hinrichtung der Schuldigen innerhalb 24 Stunden nach entdecktem Verbrechen vorschreibt.

Die Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung Südrußlands macht sich immer wieder in Gewalttätigkeiten gegen die Großgrundbesitzer Luft. Die schlechte Ernte in der Gegend am Schwarzen Meere und der bereits fühlbare Notstand tragen wesentlich dazu bei, die besitzlosen Bauern zu erbittern. Besonders ernste Unruhen entstanden auf dem Landgute des Fürsten Obolensky im Chersoner Gouvernement. Das Gutshaus des Fürsten wurde angezündet. Zu Hilfe gerufene Dragoner mußten zur Wiederherstellung der Ruhe schießen. Zwei Bauern wurden getötet, viele andre verwundet. Gleiche Ausschreitungen finden fast täglich statt, obwohl die Regierung an allen Orten durch Anschläge mitteilen läßt, daß in allernächster Zeit die Lage der ländlichen Bevölkerung durch Maßnahmen der Regierung gebessert werden wird.

Balkanstaaten.

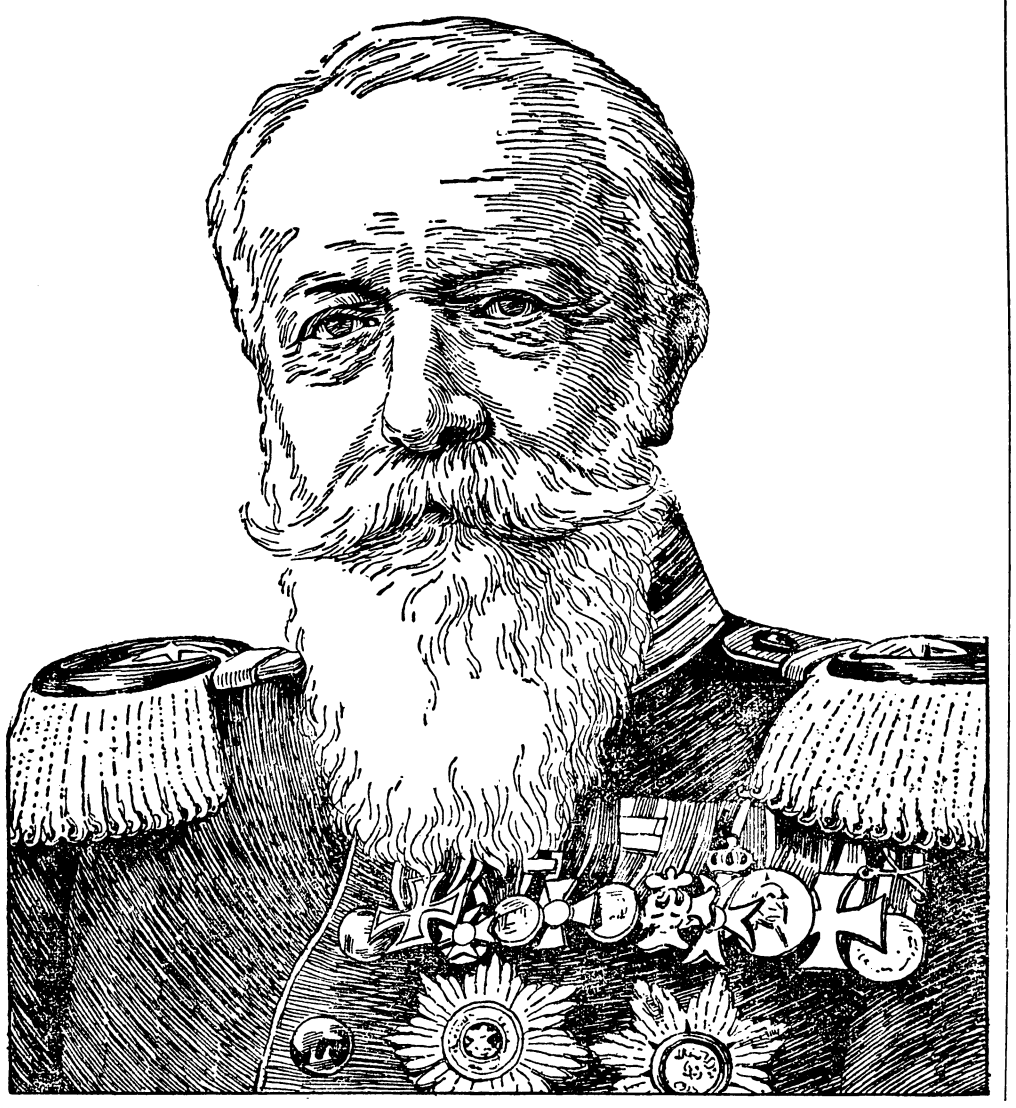
Die Erkrankung des Sultans Abdul Hamid hat insofern noch unliebsame Nachwirkungen, als der Verkehr des Herrschers mit den fremden Diplomaten nun schon seit Wochen unterbrochen ist. Besonders wartet der neu ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten noch immer auf die Antrittsaudienz, die sehr zum Mißfallen der Amerikaner schon vorher über Gebühr verzögert worden war.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, haben alle Großmächte, an welche die Pforte wegen der Haltung Bulgariens ein Rundschreiben gerichtet hat, in bezug auf Bulgarien beruhigende Antworten gegeben. Die türkischen Handelsagenten in Bulgarien melden noch immer eine Fortdauer der antigriechischen Bewegung, die sich angeblich auch auf Türken und Armenier ausdehnt.

Die Revolution auf Kuba macht trotz aller Beruhigungsnachrichten der Regierung ständig weitere Fortschritte. Von Havanna kommende Fremde berichteten in New York, daß es in Kuba viel schlimmer aussieht, als bisher bekannt, da Palmas Regierung keine aufregenden Nachrichten melden läßt. Gefechte fänden beständig statt, und die Tabaksernte sei bedroht, da die Aussaat spätestens in 14 Tagen stattfinden müsse. General Guerra, der Führer der Revolutionäre, habe angeordnet, alles niederzubrennen, wenn Präsident Palma nicht abdankt oder nachgibt.

Zum 80. Geburtstage des Großherzogs Friedrich von Baden

am 9. September d.



Die Militärtransporte von Konstantinopel nach dem Westen dauern fort. Über 400 Pferde sind expediert, und noch 300 sind zu transportieren. Aus der Pulverfabrik Makrikeui wurde abermals ein Pulverzug zu zehn Waggons, beladen mit Pulver und fertigen Infanteriepatronen, nach Adrianopel abgelassen.

Amerika.

Die Zustände in Valparaiso haben den Belagerungszustand notwendig gemacht. Auf Antrag des Präsidenten Riesco hat der Stadtrat von Santiago de Chile über die Provinz Valparaiso auf einen Monat den Belagerungszustand verhängt. In der Begründung des Antrages heißt es, daß mehr als 7000 Menschen in den Straßen kampieren.

Die angeblich in Mexiko drohende Revolution ist, wie die mexikanische und die amerikanische Regierung versichern, ohne jeden politischen Hintergrund und nichts weiter als ein Lohnstreit zwischen den mexikanischen und amerikanischen Arbeitern in Bergwerken und an Eisenbahnen in Mexiko. Die Regierung in Washington ist der Ansicht, das amerikanische Militär werde mit den Mexikanern, die auf der amerikanischen Seite der Grenze in den Bergwerken von Arizona und New Mexiko beschäftigt sind, schon fertig werden, wenn sie sich zu Ausschreitungen hinreißen lassen sollten. An eine Revolution in Mexiko sei aber nicht zu denken, solange Präsident Porfirio Diaz noch am Ruder sei.

Asien.

Angesichts der Neuregelung der Zoll- und Handels-Verhältnisse in der Mandschurei, wie sie auf Japans Anregung von China durchgeführt werden soll, hat die russische Regierung eine Verbesserung ihrer diplomatischen und kommerziellen Vertretung im Lande beschlossen. Auch das unter der tatsächlichen Herrschaft Japans stehende Gebiet kommt dabei in Betracht. An Stelle der bisher in der Mandschurei bestehenden Agenturen des Ministeriums des Auswärtigen werden russische Generalkonsulate in Charbin, Mukden, Kirin, Zizikar und Dalny und ein Vizekonsulat in Kuantsensi errichtet werden.

Die englandfeindliche Bewegung der Hindus in Ostindien wegen der kürzlich erfolgten Neuregelung der Verwaltung Bengalens in zwei Pro-

Ein Frauenleben.

16] Erzählung von Fritz Reutter.

(Schluß.)

14.

In jener Nacht erzählt er Gertrud die traurige, Mitleid erregende Geschichte der Frau, die ihr Bruder geliebt hat, und am folgenden Tage kehrt er wieder zurück nach Monte Carlo.

Denn obgleich sie ihm gesagt, sie würde nicht mehr spielen, kennt er doch die unwiderstehliche Gewalt der Spielleidenschaft, so daß er kaum daran zweifelt, sie wieder am Spieltisch zu treffen. Und sobald er sie von weitem erblickt, ist er auch entschlossen, sie zu Gertrud zu führen und sie durch sanfte Mittel zu einem besseren, glücklicheren Leben zu leiten. Diesen Gedanken überlassen, tritt er in den Kursaal ein. Der Berliner Herr, der ihn am vorigen Tage als Bekannten angesprochen hat, vertritt ihm den Weg.

Nach gegenseitigem Gruß fragt dieser: „Haben Sie schon gehört von Madame de Neuville — der Frau, die Sie gestern abend beobachteten?“

Jetzt bleibt Stauffer stehen. „Was ist's mit ihr?“

„Das wundert mich, daß Sie nichts davon wissen,“ versetzt der andere, „Sie ist tot.“

„Tot!“ Bruno stößt die Worte mit einem Seufzer hervor, und blickt den Mann, der ihm diese Nachricht mitteilt, ungläubig an.

„Es scheint,“ fährt der Bekannte leichthin fort, als fände er Gefallen daran, ein Geschwätz, ein Gerücht, das ihm zu Ohren gekommen, weiter zu verbreiten, „es scheint, sie hatte die Gewohnheit, vor dem Schlafengehen Chloral zu nehmen; gestern abend jedoch nahm sie eine zu starke Dosis — heute morgen fand man sie tot im Bette.“

Bruno Stauffer wankt, als wollte er zusammenbrechen — die Wirkung dieses Schlages vermag er vor dem geschwätzigen Bekannten nicht zu verbergen. Energisch rafft er sich wieder zusammen, geht auf ihn zu und faßt ihn am Arm:

„War es . . . Selbstmord? fragt er stöhnend.

„Hier kennt man den Selbstmord nicht,“ versetzt der andre nachlässig, „wenigstens wird er, wenn's je möglich ist, hier nicht eingestanden. Sie verstehen, derartige Vorkommnisse würden dem Orte Nachteil bringen. Es ist ja wohl wahr, sie verlor hohe Summen, sie war tief verschuldet; aber wenn eine Frau einmal Schlafmittel braucht, so kann man nie sagen, ob sie sich nicht irren möge, ob eine starke Dosis bloßem Zufall oder bestimmter Absicht zugeschrieben werden dürfe. Und die Behörden hier sind nachsichtig genug, immer den Zufall walten zu lassen.“

Voll Abscheu wendet sich Bruno Stauffer weg. Von einem der Beamten im Saal erfährt er den Namen des Hotels, wo Madame de Neuville lebte und starb, und so macht er sich auf den Weg dorthin, um sie vielleicht noch einmal sehen zu können. Unterwegs überlegt er. Hat er ein Recht, sich ihr im Tode noch zu nahen? Soll er ihr Geheimnis, ihre Schande, die sie während ihres Lebens ängstlich verbarg, offenbaren? Anstatt nach dem Hotel zu gehen, schreitet er stundenlang durch den Park dahin, bis er sich endlich entschließt, nach Hause zu gehen.

Als er Gertrud die Nachricht vom Tode der unglücklichen Frau erzählt, bleibt diese einen Augenblick bleich und wie vor Schrecken und Kummer gerührt stehen. Plötzlich bricht sie in Tränen aus.

„Und ich sagte, ich würde ihr nie verzeihen,“ spricht sie vorwurfsvoll. „Du hattest recht und ich unrecht. Ich durfte sie nicht hassen. Ich hätte sie bemitleiden sollen. Aber ich dachte nur an den Kummer, den sie Georg bereitet, ich dachte nie an das Elend ihres eigenen Lebens“.

Er gibt keine Antwort, der Schmerz über dieses traurige, einsame Ende eines Menschenlebens ist zu tief.

„Es dünkt mich seltsam,“ bemerkt Gertrud nach einer Weile, die feuchten Augen emporrichtend, „seltsam und furchtbar zugleich, daß einer Frau alles Glück dieser Erde in den Schoß fallen sollte, während der andern gar nichts — keine einzige glückliche Stunde geschenkt wird.“

„Jedenfalls,“ versetzt er nach einer Weile düster, „dürfen die, die sich um sie kümmerten, vielleicht noch froh sein, daß sie Frieden gefunden. Irgendwo, sprach sie zu mir, muß es ja doch ein besseres Leben geben. Und sie hatte recht.“

Aus alter Zeit.

Ein Erinnerungsblatt von Paul Blitz.*)

Durch das saftig helle Grün schimmert es goldhell und leuchtend hervor und hängt herab in langen, blütenschweren Dolden und wiegt sich im leichten Winde und Tausende von funkelnden Tauperlen hängen an den gelben Blüten, und die Morgensonne glitzert und glänzt in den kristallenen Tropfen.

Der Goldregen steht in voller Blüte.

Und unter dem blühenden Strauch steht eine Holzbank, morsch und verfallen, verwittert und alt.

Dorthin habe ich mich gerettet — dort sitze ich und träume und blicke hinein in die tanzenden, zuckenden Sonnenstrahlen und blicke hinein in die lachende Sommerluft, hinein in die rastlos freudige Tätigkeit all' der Millionen Menschen, die da schaffen und sich plagen.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

vinzen hat zu einer Bewegung zugunsten eines großartigen Zusammenschlusses der Mohammedaner geführt. Der Vizekönig von Indien hat sich bereit erklärt, am 1. Oktober eine mohammedanische Abordnung zu empfangen, die ihm die Beschwerden von 70 Millionen Glaubensgenossen, die das Vorgehen der Hindus als eine Bedrohung ihrer Interessen ansehen, zu Gehör bringen will.

Unpolitischer Tagesbericht.

Trier. Die streikenden Arbeiter der Solvaywerke in den Saaralpen, die sich bisher ruhig verhielten, beginnen grobe Ausschreitungen zu verüben. Sie verwüsteten nächtlicherweile die Gartenlagen, verhinderten durch Straßenabsperrung Arbeitswillige am Betreten der Fabrik und warfen am Gemeindehaus die Fenster ein. Bei dem Versuche, einige Verhaftete zu befreien, kam es an der Kanalbrücke zu einem Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und der tausendköpfigen Menge. Der beruhigenden Ansprache des Kreisdirektors gelang es, die Menge zu zerstreuen. Die Wirtschaften müssen um sechs Uhr abends schließen; die Gendarmerie wurde erheblich verstärkt.

Kuxhaven. Die hier stationierte Flotte der Minensuch-Division ist von einer längeren Übungsfahrt in See wieder hierher zurückgekehrt, bis auf die beiden zu dieser Flotille gehörenden Torpedoboote „S 30" und „S 31". Bei einer Übung auf der Nordsee auf der Höhe von Schilligböen rannte infolge eines falsch verstandenen Kommandos das Torpedoboot „S 30" in das Torpedoboot „S 31" hinein; dadurch entstand ein so großes Loch unterhalb der Wasserlinie, daß „S 30" sofort zu sinken begann. Die unter Deck befindlichen Mannschaften konnten sich nur noch mit knapper Not in Sicherheit bringen. Der Zusammenstoß erfolgte morgens 3 Uhr bei mondscheinheller Nacht und völlig ruhiger See. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß es den schnell herbeigeeilten andern acht Torpedobooten der Minensuch-Division gelang, unter das wegsinkende Torpedoboot Trossen hindurchzuziehen, die an jedem Ende von einem Torpedoboot gehalten wurden. So in den Trossen hängend, wurde „S 30" nach Wilhelmshaven gebracht. Durch die Kollision hat auch „S 31" erhebliche Schäden erlitten. Diese hofft man jedoch bis zum Beginn der Nordseemanöver, an denen die Minensuch-Division teilnimmt, wieder beheben zu können, während als Ersatz für „S 30" das Torpedoboot „S 16" in Dienst gestellt und der Minensuch-Division zugeteilt worden ist.

Kiel. Kurz vor Feierabend stürzte am Handelshafen, gegenüber der Kruppschen Werft, ein zweistöckiger Beton-Neubau der Maschinenfabrik Rudolf Prey ein und begrub die darin beschäftigten Männer, etwa ein Dutzend Arbeiter, nebst einem Polier unter den Schuttmassen. Drei Mann wurden nach großen Anstrengungen unter dem Kommando des Branddirektors Frhrn. v. Moltke von der Feuerwehr als Leichen ausgegraben, außerdem zwei Schwer- und zwei Leichtverletzte. Die übrigen wurden unverletzt hervorgezogen. Die Ursache der Katastrophe wird in dem vorzeitigen Wegnehmen der Stützgerüste gesucht. Der Bau wird von der Hannoverschen Zementbau-Aktiengesellschaft aufgeführt.

Brandenburg a. H. Eine gewaltige Gasexplosion in der Wohnung des Lehrers Hasselbacher hierselbst richtete eine große Verwüstung an. Frau Hasselbacher flog durch zwei Räume und erlitt schwere Brandwunden. Ein Pensionär wurde leicht verletzt.

Görlitz. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den 16jährigen Kaufmannslehrling Otto Schöps von hier, der vor zwei Jahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen zu drei Monat Gefängnis verurteilt worden war. Er hatte zweimal das Grundstück seines Vaters in Brand gesteckt, wodurch ein bedeutender Schaden entstand. Der Verurteilte wurde aber alsbald in der Irrenanstalt zu Freiburg untergebracht, und jetzt erklärten die Irrenärzte übereinstimmend, daß der Angeklagte an periodischem Irrsinn leidet und daran wahrscheinlich auch schon bei Begehung der Brandstiftung gelitten habe. Unter Aufhebung des ersten Urteils erkannte das Gericht jetzt auf Freisprechung und legte sämtliche Kosten, auch die der Verteidigung, der Staatskasse auf.

Altona. Einen großen Fahrkartenschwindel entdeckte die Polizei auf den hiesigen Bahnhöfen. Angestellte derjenigen Gesellschaft, die Automaten zum Verkauf von Bahnsteig- und Vorortskarten aufgestellt hat, sollen den Fiskus um große Summen betrogen haben. Bei dem Aufseher Voigt, der verhaftet wurde, sind Karten und Fahrscheinhefte für größere Strecken, sogar bis in die Schweiz vorgefunden worden. Er soll täglich 25 Mk., Sonntags sogar bis zu 60 Mk. unterschlagen haben. Voigt beabsichtigte mit dem veruntreuten Gelde ein Fahrradgeschäft zu eröffnen. Es wurden insgesamt etwa 4000 Mk. bei ihm gefunden.

Zerbst. Durch Feuer zerstört wurde ein Teil der Askania-Werft der Gebrüder Sachsenberg in Roßlau a. d. Elbe, die außer türkischen Zollkuttern vornehmlich Rhein- und Elbdampfer baut. Die Schlosserei und Tischlerei sind vernichtet, der Betrieb ist unterbrochen.

Essen. In Bergeborbeck regte sich eine Köchin bei einem Wortwechsel mit einer Bergmannsfrau so auf, daß sie einen Revolver holte und ihre Gegnerin, Mutter zahlreicher unversorgter Kinder, kurzerhand durch mehrere Schüsse tötete.

Koblenz. Der Bürgermeister Stappen aus Kelberg wurde vor der hiesigen Strafkammer wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Bestechung zu einer Gesamtstrafe von sechs Monat verurteilt. Von der Untersuchungshaft werden fünf Monat angerechnet. Das Gericht hat nach dem Gutachten des Kreisphysikus angenommen, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei und keinen moralischen Halt habe. Er wurde wegen Geistesschwäche als militäruntauglich entlassen und dann Bürgermeister!

Ottensen. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden einem Rangierarbeiter Kopf und Beine von einem Zuge abgefahren.

Bochum. Eine scheußliche Tierquälerei beging dieser Tage hier ein Fuhrknecht. Als das eine Pferd seines Gespannes nicht anziehen wollte oder konnte, riß er dem Tier die Zunge hervor. Hierauf machte er um die Zunge eine starke Kettenschlinge, spannte das andre Pferd daran und trieb es an. Hierbei wurde dem ersten Pferde die Zunge total aus dem Halse gerissen. Der rohe Mensch wurde der Polizei übergeben.

Frankfurt a. M. In der Altstadt kam es zu großen Ausschreitungen. Ein anscheinend betrunkener Bettler wurde aus einem Geschäft in der Schnurgasse hinausgewiesen und fiel hin, dabei verletzte er sich. Die Volksmenge ergriff Partei für den Bettler, zertrümmerte die Scheiben des Geschäfts und nahm eine drohende Haltung an. Die Polizei war gegenüber der immer mehr anwachsenden und lärmenden Menge machtlos, weshalb schließlich über 100 Schutzleute aufgeboten werden mußten, die mit blanker Waffe die Schnurgasse und die angrenzenden Gassen säuberten und absperrten. Ein Schwerverletzter wurde ins Bürgerhospital gebracht; mehrere Leichtverletzte wurden von der Rettungswache behandelt. Zahlreiche Verhaftete wurden nach Feststellung der Personalien freigelassen.

München. Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde der zum Tode verurteilte Holzhändler Wilhelm Schöller hierselbst. Er war des Mordes an dem Holzhändler Pauli angeschuldigt und vom Schwurgericht in zwei Verhandlungen jedesmal zum Tode verurteilt worden. Sein erneutes Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens in dritter Verhandlung ist jetzt abgelehnt worden, dafür ist die Begnadigung eingetreten.

Danzig. Der 50 Jahre alte verwitwete Schneidermeister Schönhoff aus Fischerbabke erhängte sich in Steegen vor dem Hause seiner Braut, mit der er sich entzweit hatte.

Memel. Die am 27. August mit einer Holzladung von hier abgegangene Bark „Anna Rebekkan" aus Breiholz bei Rendsburg ist am 28. August im Nordweststurm, etwa 40 Seemeilen von Memel, gekentert. Die aus dem Kapitän, einem Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Besatzung rettete sich auf den Kiel, wo sie acht Tage lang ohne Essen und Trinken umhertrieben. Eine See spülte den Matrosen über Bord, doch gelang es dem Kapitän, ihn zu retten. Am Tage darauf verfiel der Schiffsjunge in Raserei und starb am andern Morgen. Inzwischen war das Wrack in die Gegend von Schwarzort getrieben, wo ein Rettungsboot die Überlebenden und die Leiche an Bord nahm.

Paris. Der Luftschiffer Santos Dumont unternahm in geringer Höhe und auf eine kurze Entfernung den ersten Versuch im Freien mit seinem nach dem Grundsatz „Schwerer als die Luft" in Drachenform gebauten Luftschiff „Antoinette". Die Rückkehr nach dem Ausgangspunkt gelang ohne Zwischenfall. Ein neuer größerer Versuch steht unmittelbar bevor, soll aber nur bei günstiger Witterung unternommen werden. Santos Dumont erklärt das Problem für gelöst.

ch. **London.** In Black Bank, einem englischen Dorfe, fand vor einigen Tagen eine Hochzeit statt, an der etwa vierzig Personen teilnahmen, die fast alle an Fleischvergiftung erkrankt sind. Am Tage nach der Hochzeit erkrankte der Vater der Braut, ein Bergarbeiter, während der Arbeit, die er unterbrechen mußte. Als er nach Hause kam, fand er seine Frau und Kinder in verschiedenen Räumen sitzen und liegen, ohne imstande zu sein, sich zu bewegen, obwohl sie von heftigem Durst gequält wurden. Auch Braut und Bräutigam und viele andre Gäste wiesen ähnliche Krankheitserscheinungen auf. Die schnell herbeigerufenen Ärzte sind der Meinung, daß es sich um eine Vergiftung durch verdorbenes Fleisch handelt. Sie hoffen, alle Erkrankten zu retten.

Antwerpen. In der Sprengmittelfabrik La Forcite bei Baelen explodierte ein Gebäude, worin Patronen hergestellt wurden. Drei junge Arbeiterinnen fanden den Tod.

ch. **New York.** Der 63jährige wohlbekannte New Yorker Produktenhändler Isaak Gerson ging dieser Tage in eine New Yorker Apotheke und sagte zu dem Verkäufer: „Mein Name ist Isaak Gerson, ich wohne Madison-Avenue 1244. Ich werde gleich sterben und bitte Sie, meine Angehörigen zu benachrichtigen." Mr. Gerson versuchte sich dann zu setzen, fiel aber und starb auf der Stelle. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte einen Herzschlag.

— Nachdem in letzter Zeit die amerikanische Ostküste an mehreren Stellen von vernichtenden Erderschütterungen heimgesucht worden ist, machen sich solche nunmehr auch auf den im Stillen Ozean gelegenen Sandwich-Inseln bemerkbar. Nachrichten aus Honolulu besagen, daß ein starkes Erdbeben am 4. d. 3 Uhr 15 Minuten morgens auf der Insel Hawai verspürt worden ist. Bald nach dem Erdbeben war der Inselstrand meilenweit mit toten Fischen bedeckt, die offenbar durch die Gewalt unterseeischen Ausbruchs getötet wurden. (Der auf der Insel tätige Vulkan ist der Kilauea.)

Buntes Allerlei.

Nicht aufregend. Arzt (als der Baron plötzlich erkrankt ist, zu dessen Diener): „Da liegen ja eine Menge Briefe für den Herrn Baron auf dem Tisch, es wäre am Ende besser, sie ihm nicht zu geben, es könnte ihn aufregen." — Diener: „Ach, das sind ja nur lauter Mahnbriefe, die regen ihn schon lange nicht mehr auf!" (Lach. Jahrh.)

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Und der Wind rüttelt an dem Strauch, der sich über mir wölbt zum schattigen Laubdach, und er weht mir viele von den goldgelben Blüten in den Schoß, die nun verweht werden in alle Winde.

Da denke ich denn zurück an ferne Tage, die aus nebelhaft dämmernder Ferne wieder emportauchen vor meinem Horizont.

Und ich denke an dich, mein blondes Mädchen, die ich hier zum erstenmal gesehen, ich denke an die selig schönen Tage, in denen wir unsre ersten Küsse hier austauschten, ich denke an alle die Hoffnungen, mit denen wir unsre junge Liebe nährten — und ich denke an alle die bitteren Enttäuschungen, an alle die qualvollen Stunden, die uns bereitet wurden durch die Trennung; all' das ist längst vorüber. Längst sind die Wunden vernarbt, die einst so klaffend und todbringend schienen, all' das hat nun die Zeit, die alles lindernde, geheilt. Hier aber an diesem Ort, unter diesem Strauch mit den goldhellen Blüten, hier erwacht es wieder, alles lebt auf, ersteht wieder vor mir in faßbarer Gestalt, denn ich selbst, ich fühle mich zurückversetzt in die selige schöne Zeit unsrer ersten Liebe — ich atme Liebeshauch wieder und höre wieder deine glockenhelle, reine Stimme, ich fühle wieder deine warme, weiche Hand, und wieder lechze ich nach deinen keuschen Küssen.

Auch damals blühte der Goldregen, genau wie heute, und genau wie heute stand die alte morsche Holzbank, und alles ringsum, die Bäume, die Sträucher, die Blumenbeete, die hohen Palmen dort, unter diesen blütenschweren Goldregenzweigen, hier saßen wir und schwuren uns ewige Treue.

Ich, ein Bursche von zwanzig Jahren, keck und kühn, das Herz voll Hoffnung, voll Wagemut und die Brust voll von aufflammender Begeisterung, und du, mein blondes Mädchen, du, um zwei Jahre jünger, du lehntest dich an mich, zärtlich und innig und duldetest, daß ich dich küssen durfte, küssen nach Herzenslust.

Nachbarskinder, waren wir zusammen groß geworden, haben immer treu zueinander gehalten, all unsre läppischen, kindischen Spiele zusammen gespielt, und dann zusammen in die Tanzstunde — ach das war eine köstliche Zeit! — immer diese einsamen Wege nach Hause, wenn's aus war — durch den stillen Park, durch die ruhige tiefe Nacht, wir beide allein, manchmal sangen die Nachtigallen, manchmal übergoß uns das silberflutende Mondlicht, und immer wir beide allein — leise Worte wurden dann ausgetauscht, leise, um nicht die Ruhe um uns zu stören, süße Worte wurden dann geflüstert, Worte von glückseliger Hoffnungsfreude, — und später dann, als wir reif waren für die Gesellschaft und eingeführt wurden in die Kreise, die unsre Alten in ihren Häusern um sich versammelten, o, da war's nicht minder schön; lustig ging's her und oft die ganze Nacht hindurch; und all die Galanterien, die man dir erwies! Das nahm kein Ende, immer neue Anbeter erwarb dir deine Schönheit, und immer neue Aufmerksamkeiten brachte man dir dar; und alles das ließest du ruhig geschehen, denn nachher, wenn alles vorbei war, flogst du in meine Arme, und ich durfte dich küssen nach Herzenslust, den andern warst du nur die Dame der Gesellschaft, höflich und liebenswürdig, mir warst du, mir bliebst du mein Mädchen, mein blondes, herziges Mädchen!

So schwanden uns die Tage, so waren sie uns eitel Freude, eitel Lust, so lebten wir, sorglos, verliebt, und heimlich längst schon verlobt.

Da kam das Unglück.

Unsre Eltern erzürnten sich, bitter ernst; um was es sich handelte, haben wir nie erfahren; aber der Zwiespalt war groß, denn jeder Verkehr wurde aufgehoben, alle Verbindungen gelöst, und wir getrennt, du mußtest fort, weit in die Ferne, zu Verwandten, um mich zu vergessen.

Ach, wenn ich an den Abschied denke!

Nacht war's, da schlichen wir in den Garten, hin zu unserm alten vertrauten Plätzchen, zu dem Goldregen.

Zum letztenmal lagst du mir im Arm, zum letztenmal netzten meine Lippen die deinen, zum letztenmal schworen wir uns Treue — was auch kommen möge, nichts sollte uns trennen, kein Zwang, kein Muß uns beugen.

Dann eiltest du fort und niemals habe ich dich dann wiedergesehen. Du warst vermählt.

Einem ungeliebten steinreichen Manne mußtest du die Hand reichen, weil dich dein Vater dazu zwang.

Ich wußte es, daß du daran zu Grunde gehen würdest, und ich konnte nichts tun — nichts, um dich mir zu retten, denn ich lag auf dem Krankenbette und kämpfte mit dem Tode. Zu lange, denn als ich genesen war, war es zu spät, da warst du bereits das Weib des ungeliebten reichen Mannes.

Und ich ging durch die Welt, müde und matt, ohne Interesse und ohne Hoffnung — gleichgültig war mir alles. Dann aber kam das Leben.

Ich trat hinaus in die Welt, hinaus in den wütenden Kampf ums Dasein, ich ließ mich tragen von den Wogen dieses brandenden Meeres, das man Leben nennt. Und so vernarbte die Wunde.

Sie aber, meine blonde Else, habe ich niemals wiedergesehen; wenige Jahre nur hat sie ihr Leid getragen, sich hingeschleppt an der Seite des ungeliebten Mannes, dann siechte sie hin, langsam ging's zu Ende, die Ärzte konnten nicht helfen, und an einem schönen sonnenklaren Julitage hat man sie ins Grab gelegt.

Ende.

Gebr. Taterka, Breslau

Ring Nr. 47.

Größtes und ältestes Spezialgeschäft für feine Herren- und Knabenbekleidung.

Großes Lager

fertiger Anzüge, Paletots, Mäntel, Havelocks, Joppen etc.

Stets das Neueste — in nur soliden Qualitäten — und prima Verarbeitung.

Erstklassige Anfertigung nach Maß unter Leitung von hervorragend tüchtigen Zuschneidern.

Garantie für tadellosen Sitz.

Prompte Lieferung bei billigsten Preisen.

Gegründet 1858. Telephon 1031.

Am 5. September verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kolassa

im Alter von 60 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Sacrau, Berlin, Miedzna, 8. September 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 9. September cr., nachmittags 2¾ Uhr von der Leichenhalle in Sacrau nach dem evang. Friedkof in Hundsfeld.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau,

Auguste Bowert

sowie Herrn Pfarrer Reichel für die trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Kantor Lux und dem kath. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge meinen tiefgefühltesten Dank.

Hundsfeld, den 8. September 1906

Im Namen der Hinterbliebenen:

Friedrich Bowert.

Bekanntmachung.

Betreffend die Einrichtung von Biersteuer in der Stadt Hundsfeld.

In gemäßheit der §§ 5 ff. der Biersteuerordnung vom 31. August — 2. November 1901 bringen wir hiermit in Erinnerung, daß von dem in den Gemeindebezirk der Stadt Hundsfeld eingeführten, auswärts gebrauten Biere eine Steuer von 65 Pf. für Lagerbier und 50 Pf. für einfaches Bier pro Hektoliter an die Kämmereikasse zu entrichten ist.

Der Empfänger des Bieres hat dieser Kasse eine mit seiner Unterschrift versehene Anzeige unter Benutzung der eingeführten Formulare vorzulegen, aus welcher der Absender, der Inhalt der Gebinde pp. Tag und Stunde des Empfanges ersichtlich sein müssen.

Der Empfänger hat spätestens am Tage nach dem Empfange während der üblichen Dienststunden das empfangene Bier auf der Kämmerei-Kasse anzumelden und zu versteuern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit den in der Steuerordnung (§ 13) angedrohten Strafen belegt.

Hundsfeld, den 8. September 1906.

Der Magistrat.
Härtel.

Hundsfeld.

Etablissement „Blauer Hirsch."

Dienstag, den 11. September 1906:

Großes

Schweinschlachten.

Früh von 9 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst.**
Abends: **Wurst-Abendbrot.**

Es ladet ergebenst ein **Gustav Menzel**
Ring.

Sacrau.

Etablissement „Zur Lindenruh"

Heut, sowie jeden Sonntag
Großes

Familien-Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein
Alfred Greinert.

Hierdurch zeige ganz ergebenst an, daß ich mein

Bäckerei-Geschäft

an Herrn Bäckermeister **Paul Dude** aus Breslau verkauft habe.

Indem ich für das mir erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen und zeichne

Hochachtungsvoll

Franz Michalke
Bäckermeister, Chausseestraße.

Einem geehrten Publikum von **Hundsfeld** und **Umgegend** die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei des Herrn Franz Michalke

Hundsfeld, Chausseestraße 13

käuflich erworben habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft stets gerecht zu werden und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Dude
Bäckermeister.

Etablis. „Neue Welt"
Friedewalde.
Heute, sowie jeden Sonntag
Tanzvergnügen
Es ladet ergebenst ein
Oskar Klass.

Eine Wohnung
an ruhige Mieter p. 1. Oktober zu vermieten
Mattern, Hausbesitzer.

Kinderfrau.
Eine tüchtige, noch rüstige Kinderfrau sucht zum 1. Oktober
Georg Mindner
vorm. Preißners Gärtnerei.

2 Arbeiter
stellt sofort ein
Richard Vetter
Dachpappenfabrik.

1 Fahrrad
nur einige Wochen gebraucht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

2 kleine
Wohnungen
sind sofort zu vermieten
Chausseestraße 24.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen schmerzlos.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-à-vis der Odertorwache.

Drucksachen
jeder Art
werden
schnell, sauber und billigst
ausgeführt in der
Buchdruckerei Franz Otto
Hundsfeld
Chausseestraße 15.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.